

# Warum fühlen wir nichts mehr?

**Liebe in Zeiten des Kapitalismus** Die schwedische Comiczeichnerin Liv Strömquist untersucht in ihrem neuesten Buch Beziehungen in der heutigen Konsumgesellschaft.



Leonardo DiCaprios Liebesleben dient Liv Strömquist in ihrer Graphic Novel als Beispiel. Foto: Imago Images

## Pia Scheidegger

Like, swipe, zum Warenkorb hinzufügen. Unser kapitalistisches Denken beeinflusst zunehmend auch unser Liebesleben. Das zeigt Liv Strömquist eindrücklich und gleichzeitig humorvoll in ihrer neuen Graphic Novel «Ich fühl's nicht». Die schwedische Autorin versucht darin nicht nur herauszufinden, ob die Konsumgesellschaft einen Einfluss auf unsere Beziehungen hat, sondern auch, warum.

Warum wird das Gefühl, sich zu verlieben, in der heutigen Zeit immer aussergewöhnlicher? Strömquist stellt fünf mögliche Theorien auf, die sie im Buch mit Zeichnungen skizziert und mit wissenschaftlichen Quellen untermauert.

### Der Spiegel des Ego

«Man macht lieber ein sexy Selfie als ein sexy Bild von jemand anderem», schreibt Strömquist als Einstieg in ihre erste Theorie. Sie zeigt auf, wie sehr der Mensch heute andere Menschen nur noch als Spiegel seines Ego sieht. Als Beispiel skizziert die Autorin einige kurze Beziehungen, die Hollywoodschauspieler Leonardo DiCaprio in den letzten Jahren mit Supermodels hatte. Gemäss dieser Theorie sieht der Schauspieler die Frauen eben genau als Spiegel seines eigenen Ego, weshalb er sie nicht liebt, sondern nur konsumieren kann.

### Die perfekten Eigenschaften

Heute hat man eine grössere Auswahl an potenziellen Partnerinnen und Partnern als frü-

her. Wegen des Internets, aber auch wegen neuer gesellschaftlicher Normen. Es ist zum Beispiel kein Problem mehr, mit jemandem aus einer anderen gesellschaftlichen Schicht auszugehen. Dazu kommt: Im Gegensatz zu früher wird nicht mehr erwartet, dass man das ganze Leben mit der gleichen Person verbringt. «Diese Situation führt dazu, dass man sich ständig jemand anderes vorstellen kann – egal, ob realistisch oder nicht –, der möglicherweise besser ist als die Person, mit der man gerade zusammen ist», schreibt Strömquist.

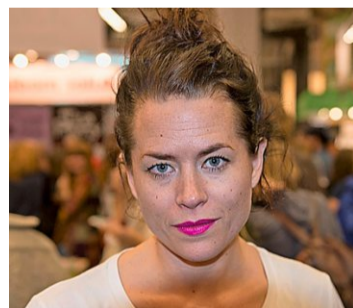
Plötzlich verhält man sich auch in Beziehungen wie ein Konsument oder eine Konsumentin im Supermarkt: Anstatt sich jemandem hinzugeben und sich zu verlieben, handelt man rational und nutzenoptimierend. In der Graphic Novel veranschaulicht die Autorin diese These mit der Zeichnung einer Einkaufsliste: «Suche Frau mit folgenden Eigenschaften: schlank, Uniabschluss, positiv, verreis gerne, mag Hunde».

### Der emotionslose Mann

Liv Strömquist beschäftigt sich auch mit der neuen Rolle von Männern in der Gesellschaft. Früher muss ein Mann seine Männlichkeit bei der Arbeit (wo es nur Männer gab), zu Hause (wo der Mann Oberhaupt der Familie war) und in exklusiven Männerverbänden (zum Beispiel am Abend in der Beiz). Nicht erst seit gestern arbeiten Frauen auch, verdienen eigenes Geld und gehen am Abend mit oder ohne ihre

männlichen Kollegen ebenfalls etwas trinken.

Deshalb hat sich laut Strömquist der Geltungsdrang in die Sexualität verschoben. Das heisst, Männer versuchen, ihre Männlichkeit durch emotionale Distanz zu Frauen aufrechtzuerhalten. Als Vergleich: Im 19. Jahrhundert war ein Mann noch erfolgreich, wenn er starke



**«Man macht lieber ein sexy Selfie als ein sexy Bild von jemand anderem.»**

**Liv Strömquist**  
Schwedische Autorin

Gefühle empfand, diese zum Ausdruck brachte und sich zielstrebig und entschlossen an jemanden binden konnte.

Laut der Autorin imitieren Frauen heutzutage das männliche Verhalten, um nicht im Nachteil zu sein. Sie werden ebenfalls emotional distanzierter. Die logische Schlussfolgerung: Alle tun so, als ob sie nichts fühlen wür-

den, nur damit sie die Macht nicht verlieren.

### Die Entzauberung der Welt

Strömquist sagt, Liebe könne uns heute möglicherweise nicht mehr verzaubern, weil das Gefühl an sich rationalisiert werde und folglich weniger intensiv sei. Wissenschaftliche Interpretationen würden mit traditionellen, romantischen Vorstellungen des Verliebteins konkurrieren. Die Liebe wird also auf ein Resultat chemischer und evolutionärer Mechanismen reduziert und verwässert dadurch. Die Welt verliert ihren Zauber.

### Tod und Commitment

Dann noch die Sache mit dem Sterben: Menschen sind schlecht darin geworden, Dinge abzuschliessen. Der Kapitalismus verlangt das so. Es muss immer weiter konsumieren. Eine Beziehung sei aber ein absoluter Schluss, schreibt Strömquist. Sich für jemanden zu entscheiden oder jemandem die Treue zu geloben, sei wie sterben. Und weil in der Konsumgesellschaft der Tod als absoluter Verlust gilt, trifft dies auch auf die Bindung an einen anderen Menschen zu.

### Das sagt der Experte

«Was sagt die Wirtschaftsexpertin? Was sagt der Pädagogikexperte? Was sagt die Interior-Design-Expertin?» In ihrer Graphic Novel macht sich Liv Strömquist über unsere Schwäche für Expertinnen und Experten lustig. Auf einer ihrer Zeichnungen sprechen zwei Männer miteinander.

Der eine fragt: «Können Sie nicht einfach auf Ihr Bauchgefühl hören?» Der andere antwortet: «Nein, dafür müsste ich einen Bauchgefühl-Experten konsultieren.»

Tatsächlich liegen Ratgeberbücher im Trend. Auch Paartherapeut und Partnerschaftsforscher Guy Bodenmann kann sich über gute Verkaufszahlen seiner Bücher freuen. Bodenmanns neuestes Buch «Von ganzem Herzen lieben» zeigt auf, wie Paare ihr Commitment stärken können, um auch Krisenzeiten gut zu überstehen.

Ihn beschäftigen ähnliche Themen wie Strömquist. «Die moderne Konsumhaltung macht vor der Liebe nicht halt», bestätigt Bodenmann ihre These. Dabei Sorge gerade eine Beziehung dafür, dass sich jemand entfalten könne. Und gut für die Gesundheit sei sie auch noch, so der Psychiater. Das werde zu oft übersehen. «Commitment zu zeigen, ist daher letztlich nichts, was man nur für den anderen tut, sondern ebenso zentral für einen selber», sagt Bodenmann.

In seinem Buch schreibt Bodenmann, viele Leute würden gegen aussen die Ehe ablehnen, innerlich aber den Wunsch nach einer ultimativen Bindung verspüren. «Diese Beobachtung bezieht sich auf alle Altersgruppen. Sie reflektiert unser fundamentales Bedürfnis nach emotionaler Sicherheit und Verlässlichkeit», sagt er. Glaubt er, dass dieses Bedürfnis in unserer Gesellschaft künftig wieder wichtiger wird? «Ich bin überzeugt davon.»

## Gut zu wissen

### Alkohol ist für Frauen gefährlicher

Wenns ums Trinken alkoholischer Getränke geht, sind Frauen heute den Männern oft ebenbürtig. Gemäss aktueller Schweizerischer Gesundheitsbefragung trifft dies vor allem auf die ganz jungen Frauen (15 bis 24 Jahre) und die älteren (55 bis 74) zu. Doch diese Art von «Gleichberechtigung» ist aus gesundheitlicher Sicht keine gute Idee. Dass Frauen schneller die berausende Wirkung spüren, ist bekannt. Weniger bekannt ist jedoch – darauf weist jetzt die deutsche Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hin –, dass Alkohol den Frauen auch physisch und psychisch mehr schadet als den Männern. Das liegt am weiblichen Körper und seiner Funktionsweise.

Frauen sind normalerweise kleiner und leichter als Männer. Sie haben also weniger Körpermasse, in der sich der Alkohol verteilen kann. Dazu kommt, dass diese Verteilung nur in der fettfreien Körpermasse, also der Muskulatur, geschehen kann. Und Frauen haben eben einen höheren Körperfettanteil als Männer und weniger Muskeln.

### «Geringere Leberkapazität»

«Deshalb lässt die gleiche Menge Alkohol bei Frauen den Promillewert stärker und länger ansteigen als bei Männern», erklärt der Berner Ernährungsmediziner David Fäh. Damit nicht genug: Frauen bauen Alkohol auch langsamer ab. «Denn», so Fäh, «sie haben generell eine geringere Leberkapazität.»

Daher kann es bei ihnen leichter zu alkoholbedingten Organschäden kommen. Verschiedenen Studien zufolge besteht be-



Frauen bauen Alkohol schlechter ab als Männer. Foto: Getty Images

reits bei regelmässigem Konsum verhältnismässig geringer Mengen ein erhöhtes Risiko insbesondere für Brustkrebs (weil Alkohol die Produktion des weiblichen Geschlechtshormons Östrogen ankurbelt), aber auch für Leberschäden, Lebertumore und Hirnschlag. Bei grösseren Mengen drohen Bluthochdruck, Diabetes und psychische Störungen bis zur Demenz.

Trotz dieser gesundheitlichen Risiken soll nicht verschwiegen werden, dass sehr moderater Alkoholgenuß – zum Beispiel ab und zu ein Glas Rotwein zum Essen – auch wünschenswerte Wirkungen haben kann. So kann sich etwa das «gute» Cholesterin (HDL) erhöhen oder die Fliessfähigkeit des Blutes verbessern.

Dennoch, stellt Ernährungsmediziner Fäh klar, wäre es falsch, Alkohol zu empfehlen. «Die meisten guten Effekte kippen mit zunehmendem Konsum ins Gegenteil – und man weiss nie, wohin eine Empfehlung führen kann.» (sae)

In dieser Rubrik erklären wir in loser Folge medizinische Zusammenhänge und geben Tipps, wie man sich gesünder verhalten kann.